

## Rezensionen

Der Neue Fischer Weltalmanach (Hrsg.) (2015). *Zahlen, Daten, Fakten 2016: Schwerpunkt Flüchtlinge*, 735 S., Frankfurt am Main: S. Fischer, 29,99€.

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) (Hrsg.) (2015). *Bericht 2015: Schutz für Frauen und Mädchen in Not*, Hannover, 72 S. zum Download unter: <http://www.weltbevölkerung.de/fileadmin/content/PDF/Weltbevölkerungsbericht.pdf> / Englisch: UNFPA (2015) (Hg): Shelter from the Storm 136 S., New York, zum Download unter: [https://www.unfpa.org/sites/default/files/sowp/downloads/State\\_of\\_World\\_Population\\_2015\\_EN.pdf](https://www.unfpa.org/sites/default/files/sowp/downloads/State_of_World_Population_2015_EN.pdf)

Edition Le Monde diplomatique (Hrsg.) (2015). *Atlas der Globalisierung: Weniger ist mehr*, 171 S., taz, Berlin, 16,00€.

Edition Le Monde diplomatique (Hrsg.) (2015). *Auf den Ruinen der Imperien. Geschichte und Gegenwart des Kolonialismus*, 111 S., taz, Berlin, 8,50€.

*Grundrechte-Report 2015* (2015) (Hg. v. Müller-Heidelberg, T. u.a.). Frankfurt am Main: Fischer, 249 S., 10,99€.

SEF/GCR/INEF (2015) (Hg. v. Michèle Roth/Cornelia Ulbert/Tobias Debiel). *Globale Trends 2015*, 341 S., Fischer (fi), Frankfurt am Main (Ffm), 16,99€.

17. SHELL *Jugendstudie (2015)* (Hg. von Mathias Albert u.a.). Jugend 2015, 447 S., Fischer (fi), Frankfurt am Main (Ffm) 19,99€.

OECD (Hrsg.) (2015). *Aspekte der Fragilität 2015*, 135 S., Paris, 30,00€.

OECD (Hrsg.) (2015). *Government at a Glance 2015*, 209 S., Paris, 50 €.

UNDP (Hrsg.) (2015). *Bericht über die menschliche Entwicklung 2015: Arbeit und menschliche Entwicklung*, 313 S., DGVN Berlin zum Download unter: [http://www.dgvn.de/fileadmin/user\\_upload/menschl\\_entwicklung/BILDER/HDR/HDR\\_2015\\_WEB.pdf](http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/menschl_entwicklung/BILDER/HDR/HDR_2015_WEB.pdf)

UNICEF (Hrsg.) (2015). *Report 2015. Kinder zwischen den Fronten*, 269 S., Fischer (fi), Frankfurt am Main (Ffm), 11,99€.

UNU/EHS (Hrsg.) (2015). *Weltrisikobericht 2015*, 68 S., Berlin/Bonn zum Download unter: [http://i.unu.edu/media/ehs.unu.edu/news/11125/WRB\\_2015\\_dt\\_online.pdf](http://i.unu.edu/media/ehs.unu.edu/news/11125/WRB_2015_dt_online.pdf)

Welthungerhilfe (DWHH)/IFPRI/Concern (Hrsg.) (2015). *Welthunger-Index 2015*, 45 S. + 22 S. Praxisbericht aus Mali und Südsudan. Bonn, Washington D.C., Dublin zum Download unter: [www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)

DWHH/tdh (Hrsg.) (2015). *Die Wirklichkeit der Entwicklungspolitik* 23, 44 S., Bonn. zum Download unter: [www.welthungerhilfe.de](http://www.welthungerhilfe.de)

Worldwatch Institute (Hrsg.) (2015). *State of the World 2015: Confronting Hidden Threats to Sustainability*, 294 S., Island, Washington D.C. 16,00€.

Worldwatch Institute (Hrsg.) (2015). *Vital Signs 22*, 136 S., Island, Washington D.C. 20,00€.

WWF (Hrsg.) (2015). *Living Blue Planet Report 2015: Species habitats and human well-being*, 72 S., Gland/CH zum Download unter: [http://assets.worldwildlife.org/publications/817/files/original/Living\\_Blue\\_Planet\\_Report\\_2015\\_Final\\_LR.pdf?1442242821&\\_ga=1.217111638.1951712755.1458210685](http://assets.worldwildlife.org/publications/817/files/original/Living_Blue_Planet_Report_2015_Final_LR.pdf?1442242821&_ga=1.217111638.1951712755.1458210685)

Wie immer geben wir hier einen Überblick über die neu erschienenen Jahrbücher und Jahresberichte mit einigen Vorbemerkungen:

- Wir gehen nicht nach der Reihenfolge der hier aufgelisteten Bücher, sondern thematisch vor.
- Unter anderem werden aus Platzgründen nicht alle Bücher jedes Mal besprochen. Dies schmälert nicht deren Relevanz.
- Nicht alle Staaten haben ein unabhängiges eigenes statistisches Amt. Deshalb werden ausgehend von der letzten Volkszählung (Zensusbericht), die Zahlen jährlich extrapoliert. Die Volkszählung findet nach Anordnung der UNO alle zehn Jahre weltweit statt. Wenn sich die Zuwachsrate ändert, stimmen die Zahlen nicht mehr. Dies kann man nur beim nächsten Zensusbericht feststellen. Die letzte Volkszählung fand 2011 statt.
- Zahlen sind insofern nicht sakrosant, aber unerlässlich für die Planung der Regierungen, für das ökonomische, politische und gesellschaftliche Handeln.

- Dafür werden Zahlen interpretiert. Diese Interpretation ist von Interessen geleitet. Deshalb noch einmal das Zitat von Mario Ferraris: Es gibt nicht Zahlen, sondern nur Interpretationen.
- Zahlen ergeben dann einen Sinn, wenn sie in Relation gesetzt werden. Um Zusammenhänge zu erkennen ist es häufig notwendig zwei Zahlen in Verbindung zu bringen. 60 Mio. Menschen waren z.B. 2014 auf der Flucht, 34 Mio. davon waren Binnenflüchtlinge. Diese Zahlen dürften 2015 erheblich gestiegen sein. Einen wesentlichen Teil der Erklärung erfährt man, wenn man die Zahl der Kriege und Bürgerkriege, 21 auf der Welt, in Verbindung bringt.
- Viele Zahlen ändern sich in einem Jahr nicht wesentlich. Aber die aktuellen Themen verschieben sich und damit auch das öffentliche Interesse. Daran orientieren sich die Jahrbücher bei ihrem Schwerpunkt. Der UNICEF-Jahresbericht 2015 hat z.B. den Schwerpunkt Kinder zwischen den Fronten gewählt.

Die großen Themen sind diesmal Flucht, Vertreibung, Kriege, Bürgerkriege und der Wechsel von den Millenniumszielen (Millennium Development Goals, MDGs) zu den Zielen der Nachhaltigkeit (Sustainable Development Goals, SDGs). 2015 war das Jahr, an dem die Ziele der MDGs erreicht werden sollten. Wir haben in der Ausgabe 1/2014 der ZEP darüber berichtet. Im Juli 2015 hat die UNO selbst eine Bewertung veröffentlicht: *The Millennium Development Goals 2015* (s. [http://www.un.org/millenniumgoals/2015\\_MDG\\_Report/pdf/MDG%202015%20rev%20%28July%201%29.pdf](http://www.un.org/millenniumgoals/2015_MDG_Report/pdf/MDG%202015%20rev%20%28July%201%29.pdf)) und stellt fest, dass zwar nicht alle Ziele erreicht worden seien, aber das Ergebnis sich sehen lassen könne. Beispielsweise ist der Prozentsatz von Menschen, die unter äußerster Armut (extreme Poverty) leben, von 47 % 1990 auf 14 % 2015 zurückgegangen. Die Einschulungsquote der Kinder in dem gleichen Zeitraum ist von 48 % auf 80 % gestiegen. Obgleich die Erfolge regional sehr unterschiedlich ausfallen, seien sie ermutigend, meint der Bericht. Zugleich wird festgehalten, dass die Geschlechterunterschiede, die Kluft zwischen Arm und Reich weiterhin existieren und Millionen Menschen immer noch hungern. Kriege und Bürgerkriege und der Klimawandel und Umweltschäden bleiben eine Bedrohung für die Entwicklung. Darunter leidet die arme Bevölkerung am meisten. Dies ist zugleich die Begründung für die neuen Ziele der Nachhaltigkeit (SDGs), die im September 2015 von der UN-Vollversammlung verabschiedet wurden. Wir nehmen auf Seite 30/31 Stellung zu den SDGs.

Fangen wir an mit dem allseits anerkannten Standard Jahrbuch im deutschsprachigen Raum: Der Neue *Fischer Weltalmanach 2016* mit Zahlen, Daten, Fakten aller Länder und internationaler Organisationen. Wer kurz und bündig über irgendein Land der Welt oder über eine internationale Organisation etwas wissen möchte, für den gibt es kein besseres Jahrbuch als den Weltalmanach. Der *Schwerpunkt* diesmal ist das Thema *Flüchtlinge*. Da das Thema in Deutschland z.Z. so kontrovers diskutiert wird, könnte man kein besseres Thema wählen.

Deutschland hat 2015 über eine Mio. Flüchtlinge aufgenommen, in absoluten Zahlen am meisten in Europa. Gemessen an der Einwohnerzahl hat Schweden etwas mehr, Österreich etwa gleich vielen Menschen Zuflucht gewährt. Alle anderen EU-Staaten mauern. Ein Blick auf S. 13 hilft den Lesenden vielleicht ein wenig die Last zu ertragen. Unter den ersten zehn Aufnahmeländern ist kein einziges europäisches Land zu finden. Zwei Drittel aller Flüchtlinge nehmen ohnehin Nachbarländer auf, und diese liegen alle in Afrika oder Asien. Libanon mit vier Mio. Einwohnern (Ew.) hat 1,2 Mio. und die Türkei mit 75 Mio. Ew. hat 2,2 Mio. Flüchtlinge aufgenommen.

Das andere Jahrbuch mit Daten, das thematische Zusammenhänge erklärt, das OECD Factbook, erscheint erst nächstes Jahr. 2015 war nicht nur das Zieljahr für die MDGs, sondern auch für *Education for All* (EFA, Bildung für alle). Es gibt nun neue UN Bildungsprogramme Post 2015. Auch der *EFA Monitoring Report* wird mit einem veränderten Namen – Global Education Monitoring Report – in diesem Jahr später erscheinen. Zu dem Ergebnis vom EFA-Programm 2000–2015 haben wir in ZEP-Heft 2/2015 ausführlich berichtet.

Kriege sind eine der Hauptursachen für Flucht von Menschen. Kinder leiden besonders darunter. Der UNICEF Bericht beschäftigt sich mit diesem Thema. Kinder werden getötet, verstümmelt, sexuell missbraucht und gezwungen als Soldaten zu kämpfen. Schulen und Krankenhäuser werden bombardiert und den Opfern, auch Kindern, wird der Zugang zu humanitärer Hilfe verweigert. Und dies nicht nur in Syrien, sondern auch im Irak, Afghanistan, Nigeria, DR Kongo, Somalia, Mali, Myanmar, Palästina, Nicaragua, Honduras und El Salvador. Es wird nicht nur über den Zustand berichtet, sondern auch über Präventionsmaßnahmen und über Beispiele von Projekten, die Erfolg versprechen.

2015 war nicht nur ein Zieljahr von den MDGs und EFA, sondern auch Jahr des Neubeginns: Des der UN-Bildungsagenda Post 2015, der SDGs. Das für unsere Arbeit wichtige Jahrbuch des *United Nations Development Programme* (UNDP) beschäftigt sich diesmal mit dem Thema *Arbeit*. Welche Rolle sie spielt für die menschliche Entwicklung im Allgemeinen und für die nachhaltige Entwicklung im Besonderen. Nicht jede Arbeit, wie sie heute existiert, ist per se gut. Es gibt Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Menschenhandel. Es gibt Verletzung der Menschenrechte, ausbeuterische Löhne, Geschlechterunterschiede und nicht bezahlte Arbeit. Darüber berichtet das UNDP und zeigt, wie all diese Formen der Arbeit gesetzlich verboten werden können. Andererseits wäre ohne Arbeit keine nachhaltige Entwicklung möglich. Die Arbeitswelt verändert sich rasant. Der Bericht listet 20 Berufe auf, die in Zukunft mit größter Wahrscheinlichkeit ersetzt werden. Umgekehrt gibt es eine Liste von 20 Berufen mit geringer Wahrscheinlichkeit ersetzt zu werden. Zu der ersten Kategorie gehören Berufe wie Telefonverkäufer, Versicherungsvertreter, Bibliothekspersonal, Kanalarbeiter u.ä. Zu der zweiten gehören z.B. Ärzte, Zahnärzte, Pädagogen, Psychologen und Freizeitberater. In Zukunft wird es darauf ankommen, sich entsprechend vorzubereiten. Die Autoren des Berichts zeigen mit aktuellen Beispielen aus so unterschiedlichen Ländern wie Dänemark, Indien, Bangladesch, Chile, Montenegro und Norwegen, wie durch Stärken der Arbeit eine nachhaltige Entwicklung realisiert werden kann.

Der Bericht *Global Trends 2015*, der alle zwei Jahre erscheint, beschreibt langfristige Perspektiven für die Weltgesellschaft. Die Autor/inn/en analysieren drei Bereiche: *Frieden und Sicherheit, die Entwicklung der multipolaren Gesellschaft und Weltwirtschaft und Nachhaltigkeit*. Im ersten Teil geht es um die aktuellen Gewaltkonflikte, über den Aufstieg des *Islamischen Staates*, über territoriale Neuordnung und über den globalen Trends bei Friedensverhandlungen.

Der zweite Teil behandelt u.a. Nachrichtendienste und die Bedrohung der Privatsphäre, Ungleichheit und ihre Folgen und Migration als Entwicklung.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit Welthandel, globalem Energiemarkt, transnationaler Produktion und der Zukunft menschenwürdiger Arbeit (s.o. das Thema des UNDP Berichts).

Das letzte Thema hängt mit der gegenwärtigen Krise des Kapitalismus, mit der Frage, „wohin mit dem Wachstum, Wachstum ohne Ende?“ zusammen. Das ist das Thema des neuesten *Atlas der Globalisierung*. Darin kehren alle Themen, die wir gerade erwähnt haben, zurück: Der *grüne Kapitalismus*, Energiewende, Krisen und Konflikte, wobei es hier nicht so sehr um Kriege geht, sondern um strukturelle Gewalt wie menschenunwürdige Arbeit in der Textilindustrie, Lebensmittelverschwendung, Landgrabbing für Bioenergie u.a. Schließlich sind Themen der Zukunft: Postwachstum, der schwierige Übergang, Alternativen zum Bruttoinlandsprodukt und Ökonomie des Teilens u.a.

Jedes Jahr meldet der Welthungerindex (WHI) Erfolge im Kampf gegen den Hunger auf der Welt. Der Prozentsatz der Hungernden ist von 1990 bis 2015 von 35,4 % auf 21,7 % zurückgegangen. Dies ist ein großer Erfolg. Gleichwohl wird nach den Prognosen der FAO in dem Zeitraum von 2014–2016 jeder neunte Mensch, insgesamt 795 Mio. Menschen, unter Hunger leiden. Andererseits leiden mehr als doppelt so viele Menschen unter Übergewicht. Laut UNO wird ein Drittel der Nahrungsmittel – nicht nur in den Industriestaaten – in den Müll geworfen. Bei Nahrungsmittelmangel leiden Kinder und Frauen am meisten. Die Folgen für die Kinder sind Auszehrung, Wachstumsverzögerung bis hin zum Tod. Bei der Erstellung des WHI werden alle diese Faktoren gewichtet. Große Erfolge im Kampf gegen Hunger verzeichnen Länder wie Brasilien, Peru, Venezuela und die Mongolei. Gravierender Hunger herrscht dagegen weiterhin in Ländern wie Afghanistan, Niger, Sudan, Südsudan und der Zentralafrikanischen Republik. Offensichtlich hängen Kriege, Bürgerkriege, Klimawandel und Hunger zusammen. Darauf weist der WHI ausdrücklich hin.

Wie erwähnt war 2015 das Jahr des Umbruchs und des Neubeginns. Die Zeit der MDGs und EFA ging zu Ende, die Zeit der SDGs und der Bildungsagenda Post 2015 begann. Der jährliche Bericht über Entwicklungszusammenarbeit, den *terre des hommes (tdh)* mit der *Deutschen Welthungerhilfe (DWHH)* herausgegeben hat, analysiert diesmal die Hilfeleistung Deutschlands in Bezug auf die SDGs und ob und wie weit die Hilfeleistung Deutschlands dazu dient, die Ziele der SDGs zu realisieren. Dass man seit Jahren das 1961 festgelegte Ziel, 0,7 % des BSPs als Hilfe zu leisten nicht erreicht, ist nur eine Marginalie. Dieses Ziel erfüllen nur fünf Länder: Schweden, Luxemburg, Norwegen, Dänemark und Großbritannien. Deutschland liegt mit 0,41 % im Mittelfeld. Der Durchschnitt aller Geberländer (DAC) liegt 2015 bei 0,29 %. Bekanntlich kommt es aber nicht

darauf an, wie viel, sondern wofür man das Geld ausgibt. Die Hilfe ist nie uneigennützig. Die Empfehlungen der tdh/DWHH, dass die deutsche Regierung mehr auf Bekämpfung von Flucht, Vermeidung von humanitären Katastrophen und für Entwicklung eines tragfähigen Migrationskonzepts ausgeben soll, gehen auch in dieselbe Richtung. Gleichwohl stellt der Bericht auch fest, dass die Leistung Deutschlands für Finanzierung zur Linderung der Schäden durch den Klimawandel unzureichend ist. Um bis zum Jahr 2020 einen Anteil von den Industriestaaten zugesagten 100 Mrd. US-Dollar zu erreichen, müsste Deutschland allein für diesen Zweck 8 Mrd. € übernehmen. Die gesamte Entwicklungsleistung Deutschlands beträgt 2015 aber nur 6,543 Mrd. €.

Nicht nur wegen der Verabschiedung der SDGs und des Klimagipfels in Paris 2015 ist *Nachhaltige Entwicklung* bzw. Umwelt oder Klimawandel das beherrschende Thema vieler Jahrbücher. Wenn es um diese Themen geht, gibt es kaum ein geeigneteres unabhängiges Forschungsinstitut als das *Worldwatch Institute* (WWI). Das WWI wurde 1974 von dem Ökonomen Lester R. Brown in Washington gegründet und lange Jahre geleitet. Seit 1984 gibt das WWI jährlich den Bericht *Zur Lage der Welt* heraus. Das Thema des neuen Jahrbuchs ist *Die verborgenen Gefahren für Nachhaltigkeit*. Die Themenbereiche, die in diesem Jahrbuch behandelt werden sind: Energie und das Ende des Wachstums, gewaltiger Verlust von Agrarressourcen, Gefahren von durch Tiere verursachten Krankheiten, Migration als Strategie der Anpassung an Klimawandel und Bedrohung der Meere.

Seit 1992 gibt das WWI jährlich auch *Vital Signs* heraus mit dem Untertitel: *The Trends That Are Shaping Our Future*. Das Jahrbuch ist für den Unterricht deshalb gut geeignet, weil es Zusammenhänge mit Text und Grafik erläutert. Die Themenbereiche sind: Energie, Umwelt und Klima, Transport, Nahrung und Agrarwirtschaft, globale Ökonomie und Ressourcen, Bevölkerung und Gesellschaft.

Die andere weltbekannte Umwelt-NGO ist *World Wide Fund for Nature* (WWF). Das zentrale Thema ist diesmal: *die Bedrohung der Meere*, die zugleich eine Bedrohung für Menschen und damit auch eine Fluchtursache ist. 60 % der Weltbevölkerung leben in einem Umkreis von 100 km von der Küste. Fisch ist der Hauptlieferant von Protein für fast die Hälfte der Menschheit. Seit 1970 ist die Hälfte des Fischbestands zurückgegangen. In den letzten 30 Jahren wurden 20 % der Korallen dezimiert. Wenn es so weiter geht, wird es bis 2050 keine Korallen mehr geben. Die Mangroven verschwinden 3–5 mal schneller als der Regenwald. Die Weltmeere sind Quelle des Lebensunterhaltes für viele Küstenbewohner. 80 % aller touristischen Orte liegen dicht am Wasser, 10–12 % aller Beschäftigten dieser Welt leben vom Fischfang. Ein Drittel von all dem Öl und Gas, was wir verbrauchen, beziehen wir aus dem Meer.

Weltmeere sind ein gewaltiger ökonomischer Faktor. Wenn sie nicht geschützt werden, so die Botschaft des Berichts, wird die Fluchtgefahr enorm steigen. Die internationale Organisation für Migration (IOM) in Genf schätzte schon 2008, dass die Zahl der Klimaflüchtlinge bis 2050 weltweit 200 Mio. sein werde.

Die zwei OECD-Berichte, *Weltrisikobericht 2015* von *United Nations University/Institute for Environment and Human Security* (UNU-EHS) und der Weltbevölkerungsbericht des *United Nations Popular Fund* (UNFPA) und der Deutschen Stif-

tung für Weltbevölkerung (DSW) behandeln das Thema *Fragilität der Staaten* bzw. good governance. Mangel an good governance lassen Staaten fragil werden, Kriege auslösen und Flucht verursachen. Der Weltbevölkerungsbericht bezieht sich auf von der OECD definierte Dimensionen der Fragilität der Staaten, auf die Ziele der SDGs und macht besonders auf die prekäre Lage der Frauen aufmerksam. Ein Viertel der 100 Mio. Menschen, die humanitäre Hilfe brauchen, sind Mädchen und Frauen zwischen 15 und 49 Jahren. Um sie zu schützen sind Maßnahmen erforderlich die, die Mütter- und Säuglingssterblich senken, HIV-Übertragungen reduzieren und sexuelle Gewalt und ihre Folgen vermeiden.

Die Messkriterien hinsichtlich der Fragilität von Staaten von OECD und UNU-EHS weichen zwar voneinander ab, beide kommen jedoch zu demselben Endergebnis der fragilsten bzw. risikoreichsten Staaten. Die Fragilität eines Staates wird von der OECD an fünf Dimensionen gemessen: Gewalt (Krieg, Bürgerkrieg), Justiz (Rechtsstaatlichkeit), Institutionen (Rechenschaftspflicht, Transparenz), Resilienz (Widerstand- und Anpassungsfähigkeit etwa bei Klimakatastrophen) und wirtschaftliche Grundlagen (Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit, Förderung der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Inklusion). Die UNU-EHS misst das Risiko eines Landes an Ernährungssicherheit, Gefährdung und Anfälligkeit (etwa bei Klimakatastrophen) und Bewältigungs- und Anpassungskapazitäten (bei der o.e. Gefährdung). Zu den fragilsten Staaten gehören nach OECD z.B. die DR Kongo, die Zentralafrikanische Republik, Afghanistan, Mali, und der Südsudan, Unter den ersten 15 risikoreichsten Staaten tauchen – wie oben erwähnt – dieselben Länder wie auch auf der Liste der UNU-EHS. Die Botschaft der beiden Studien kann man so zusammen fassen: Wenn man die Fluchtursachen bekämpfen möchte, genügt es nicht nur die Kriege zu beenden, man muss zugleich die gefährdeten Staaten stabilisieren, also zu good governance verhelfen.

*Paul Collier*, Oxford-Professor und Afrika-Forscher hat schon 2007 in seinem Buch *The Bottom Billion* darauf hingewiesen, dass es einen Zusammenhang zwischen dem niedrigen Einkommensniveau eines Staates und eines Krieges gibt. Ferner meint Collier, dass wenn das Pro-Kopf Einkommen eines Landes um die Hälfte zurückgeht, steigt das Bürgerkriegsrisiko auf das Doppelte (*Die unterste Milliarde*, München 2008, S. 36). In seinem späteren Buch betont Collier noch einmal, dass eine große Einkommenskluft in einem Entwicklungsland die Hauptursache für Migration ist (*Exodus*, München, S. 33ff.).

Warum sollen Menschen in einem Land bleiben, wo Krieg herrscht und in dem es keine Hoffnung und keine Perspektiven gibt. Von *Chanakya*, dem indischen Philosophen gibt es in seinem Buch *Chanakyaniti* (Prinzipien des politischen und gesellschaftlichen Handelns) die Empfehlung: Man solle das Land, das die Gesetze und Individuen nicht achtet, in dem man keine Freunde, keine Perspektiven für Bildung und Erwerbstätigkeit hat, verlassen.

In der Zeit von Chanakya (350–275 v. Chr.) war dies, wenn man die technischen Möglichkeiten hatte, kein Problem. Damals lebten nur 160 Mio. Menschen auf der ganzen Welt. Chanakya kannte die Begriffe wie *Genfer Flüchtlingskonvention* oder ein *sicheres Herkunftsland* nicht.

*Asit Datta*

Drossel, Kerstin; Strietholt, Rolf; Bos, Wilfried (Hg.): *Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Reformen im Bildungswesen*. Waxmann Verlag, 366 S., 34,90€.

Die Publikation entstand im Nachgang der Sektionstagung „Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Reformen im Bildungswesen“, die im September 2013 von der DGfE-Sektion Empirische Bildungsforschung an der TU Dortmund stattfand. Die 18 ausgewählten Beiträge dieser Tagung verfolgen das Ziel, anhand empirischer Forschung zur Evidenzbasierung als Grundlage für Bildungsreformen und Bildungssteuerung beizutragen. Die Publikation ist in fünf Bereiche geteilt, die zugleich mögliche Facetten des Publikationsthemas evidenzbasierter Reformen im Bildungswesen kennzeichnen: Umgang mit Heterogenität und Chancengerechtigkeit; Schulleitungshandeln; Bildungsmonitoring als Beitrag zur Bildungssteuerung; Erfassung, Modellierung und Erklärung von Kompetenzen; Schulqualität beschreiben und entwickeln. Um den Lesenden Einblicke zu den Beiträgen des Sammelbandes zu ermöglichen wird folgend zu jeder Themenfacette ein zentrales Studienergebnis und dessen Bedeutung für evidenzbasierten Bildungsreformen herausgestellt.

Zum Themenfeld Umgang mit *Heterogenität und Chancengerechtigkeit* widmet sich Böttcher mit seinem Beitrag zur ‚Bildungsfinanzierung und Bildungsgerechtigkeit‘ der Frage, an welchen Kriterien sich bedarfsorientierte Ressourcenzuweisungen orientieren, die zum Abbau von sozialer Benachteiligung beitragen können. Die Überlegungen zu einer gerechtigkeitsfördernden Ressourcenallokation münden in den Vorschlag der Strategie regionale Unterschiede bei der Verteilung von Ressourcen zu berücksichtigen, um so bspw. auf dezentraler Ebene „die Mittel auf die einzelnen Institutionen entsprechend den Startbedingungen ihrer Bildungsteilnehmer zu verteilen.“ (S. 30). Das zunehmende erziehungswissenschaftliche Bewusstsein für die Bedeutung des *Schulleitungshandelns* liegt dem Beitrag von Drossel zugrunde. Drossel analysiert mit ihrer Untersuchung den Zusammenhang von Schulleitungshandeln und den Kooperationsformen von Lehrkräften im Kontext der Ganztagschullandschaft. Im Einklang mit dem bisherigen Forschungsstand zeigt sich auch in dieser Untersuchung, dass die anspruchsvolle Form der Ko-Konstruktion die am seltensten praktizierteste Kooperation unter Lehrkräften ist. Für weitere Studien interessant sind die empirischen Ergebnisse, dass das Kooperationsklima an der Schule und das wahrgenommene Unterstützungsverhalten durch die Schulleitung zwei Faktoren sind, die die Formen der Kooperation unter Lehrkräften beeinflussen. Die Beiträge zum Thema *Bildungsmonitoring als Beitrag zur Bildungssteuerung* zeigen, dass die Bedeutung von Bildungsmonitoring aktuell nicht nur auf Länder- und auf Landesebene diskutiert wird. Siepeke, Tegge und Egger stellen die BMBF-geförderte Maßnahme „Lernen vor Ort“ vor, die deutschlandweit durchgeführt zur Stärkung von kommunalen Bildungsberichten einen Beitrag zur Erreichung des übergeordneten Ziels eines Gesamtüberblicks zum Bildungssystem leisten will – bereichsübergreifend sowie im Sinne von lebenslangem Lernen. Der aktuelle Stand der Umsetzung ist, dass 16 % aller (Land-)Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland Erfahrungen haben mit der kommunalen Bildungsberichtserstattung, aber nur wenige davon in kontinuier-

licher Weise. Schneider unterstreicht die Bedeutung des kommunalen Bildungsmonitorings damit, dass viele bildungspolitische Entscheidungen von kommunalen Akteuren getroffen werden. Die Autoren betonen die Notwendigkeit für ein kommunales Bildungsmonitoring das die Waage hält zwischen nationaler Anschlussfähigkeit und kommunalspezifischer Ausrichtung. Dem Themenfeld *Erfassung, Modellierung und Erklärung von Kompetenzen* zugeordnet ist der Beitrag von Hellmich und Hoya, welche die Wahrnehmung von Rückmeldungen durch Grundschulkindern im Lesekompetenzerwerb untersuchten. Die Ergebnisse beschreiben die Wahrnehmung negativer Rückmeldungen sowie lesebezogene Selbstkonzepte als Faktoren, die Unterschiede in der Leseleistung erklären können. Die Autoren diskutieren die Relevanz von Feedback und den Zusammenhang von Selbstkonzept und Leistung im Kontext der metaanalytischen Ergebnisse von Hattie. Zu dem Thema *Schulqualität beschreiben und entwickeln* finden interessierte Lesende die von Willems und Holtappels präsentierten Ergebnisse zum Bildungsmonitoring des Ganztagschulbaus im Rahmen von StEG (Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen). Ein Ergebnis ist, dass anschließend an bisherige StEG-Ergebnisse auch die Befragungen der Schulleitenden in der zweiten Erhebungsphase zeigen, dass insbesondere die Zieldimensionen soziales Lernen, Betreuung und Schulöffnung für Ganztagschulkonzepte im Fokus stehen. Dies zeigt den dringenden Bedarf der systematischen Weiterentwicklung von Ganztagschulen gerade auch betreffend der Ziele ‚Kompetenz- ausbau‘ und ‚erweiterte Lernkultur‘.

Die gezielte Auswahl der publizierten Tagungsbeiträge ermöglicht es durch die Lektüre des vorliegenden Sammelbandes Einblicke in gegenwärtige Reformmaßnahmen in der deutschen Bildungslandschaft zu erhalten. Dies wird dadurch gestützt, dass die Beiträge eine interessante thematische Bandbreite aufweisen und zeigt sich auch hinsichtlich der bearbeiteten Fragestellungen der Beiträge, die auf dem gesamten Spektrum von Makro-, Meso- und Mikro-Ebene der Bildungslandschaft angesiedelt sind. Inwieweit die forschungsmethodische Auswahl der Beiträge als ausgewogen gelten kann bzw. dem aktuellen Forschungsstand entspricht bleibt zu diskutieren. Unter den 18 publizierten Tagungsbeiträgen kommt hier nur ein Beitrag aus dem Bereich der qualitativen Forschung (vgl. Nickel, Haker und Franz). Deutlich wird bei der vorliegenden Publikation, dass das Ziel verfolgt wurde eine Tagung zu dokumentieren. Der Tagungsband liefert dabei keinen systematischen Überblick zu dem Thema und verzichtet auf einen dramaturgischen Spannungsbogen. Bereichernd wäre es gewesen, wenn bspw. anhand der querliegenden Themen der Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht oder der Steigerung von Effizienz und Effektivität im Bildungswesen die einzelnen Beiträge zu einer rahmenden Genese zusammengeführt worden wären. Abschließend lässt sich festhalten, dass mit dieser Publikation eine fruchtbare Zusammenstellung empirischer Beiträge zu zentralen aktuellen Bildungsreformen (bspw. kommunale Bildungsberichtserstattung, Schulprofilmaßnahmen, Ganztagschulbau) gelungen ist.

Sarah Lange

**Andreas Füchter (2014): Lernlandschaft Globalisierung. Grundlagen einer geöffneten Unterrichtsform für den politisch-sozialwissenschaftlichen Unterricht der Sekundarstufe II. Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag, 361 S., 34,80€.**

„Bildungslandschaften statt Bildungsinstitutionen“ lautet eine gelegentliche radikale Forderung im Bildungsdiskurs. Von „Lernlandschaften innerhalb der Lerninstitution Schule“ handelt die bemerkenswerte und vom umfangreichen Werk Klaus Moeglings geprägte Dissertation von Andreas Füchter. Das Ergebnis sind 18 Lerninseln zum Themenbereich Globalisierung, die systematisch ausgearbeitet und in Veranstaltungen mit Praktikern vorgestellt, diskutiert und bewertet wurden. Der Schwerpunkt liegt auf den inhaltlichen Säulen Ökonomie und Ökologie, die ebenso globalisierungsgeprägten Themenbereiche Kultur, Kommunikation oder Migration bleiben – wohl dem traditionellen Fächerkanon in Gymnasien geschuldet – ausgespart.

Den Ausführungen zur didaktischen Konzeption der Unterrichtsform „Lernlandschaft“ und zu unterrichtsgestalterischen Aspekten des Lehrens und Lernens in ihr folgen Schlussfolgerungen, die den besonderen pädagogischen Wert der Arbeit charakterisieren. Eine Ermöglichungsdidaktik ist das Prinzip, aufgebaut auf Neugier, Selbsttätigkeit (d.h. der Beteiligung an Planung und Gestaltung der Lernprozesse) und Reflexion der Lernenden, auf Flexibilität und innerer Differenzierung. Es wird eindrücklich das Potenzial herausgearbeitet, über welches die Lerninseln verfügen, um fachdidaktische zentrale Prinzipien wie Problemorientierung, Handlungsorientierung, exemplarisches Lernen, Kontroversität und Wissenschaftsorientierung gut zu integrieren.

Andreas Füchter zieht ein positives Fazit: Grundsätzlich ist die Unterrichtsform Lernlandschaft geeignet, Ziele, Prinzipien und Strategien kompetenzorientierten, politisch-sozialwissenschaftlichen Unterrichts in der Sekundarstufe II zu realisieren. Die Ansprüche an Lehrende wie Lernende sind beträchtlich, das Buch legt die Latte hoch, aber wenn alleine der Weg in eine Landschaft auch schon zählt, ist es ermutigend und hilfreich.

Eine beigelegte CD-ROM bietet umfangreiches Daten-, Lehr- und Lernmaterial.

*Helmuth Hartmeyer*

**Nestvogel, Renate (2014): Afrikanerinnen in Deutschland. Lebenslagen, Erfahrungen und Erwartungen, Waxmann Verlag, 364 S., 39,90€.**

Der Fokus der Publikation liegt auf in Deutschland lebenden Afrikanerinnen aus Subsahara Afrika. Das Forschungsinteresse Nestvogels begründet sich in ihrer Ansicht, dass Erhebungen und Erkenntnisse hinsichtlich Afrikanerinnen aus Ländern in Subsahara-Afrika allgemein in der Forschung unterrepräsentiert seien und diese meist nicht als eigenständige Gruppe wahrgenommen würden. Renate Nestvogel und ihr Team haben versucht in ihrer Studie genannte Bevölkerungsgruppe zu Wort kommen zu lassen (vgl. S. 9).

Die Studie erhebt den Anspruch, in der Gender-, Migrations-, Rassismus- und Sozialisationsforschung verortet zu werden. Das Design der Studie ist explorativ konzipiert und gründet auf einer Vorstudie aus dem Jahr 1999/2000. Die Erhebung erfolgte ab 2001 in einer quantitativen Phase, in der mittels einer Fragebogenerhebung ein N=262 erreicht wurde, welches 2,4 % der Afrikanerinnen in NRW entspricht. Anschließend wurden ab Oktober 2002 in einer qualitativen Phase rund 50 vertiefende, teilstrukturierte Interviews geführt. Die Studie ist mit 207 Fragen, welche in 15 Themenbereiche gegliedert wurden, und mit der Möglichkeit anhand von offenen Fragen eigene Meinung zu äußern, umfangreich.

Die Datenauswertung erfolgte deskriptiv. Die offenen Fragen und Interviews wurden größtenteils getrennt ausgewertet. Die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse erfolgt themenbezogen wie beispielsweise Sozialisation unter Migrationsbedingungen, Diskriminierungserfahrungen oder auch Integration. Interessant ist es durch die Antworten, Stellungnahmen und Erfahrungsberichte der Frauen aus den offenen Fragen und Interviews mehr über die Sicht der Frauen zu erfahren und beispielsweise das deutsche Bildungssystem aus ihrer Perspektive betrachten zu können. So berichteten Frauen wie ihre Kinder nicht nur von Spielkameraden im Kindergarten mit Spitznamen wie „Schokolade“ bezeichneten wurden, sondern dass auch das pädagogische Personal weggesehen hat (S. 49). Von Seiten der Afrikanerinnen werden Forderungen nach Schulungen der interkulturellen Kompetenz des Personals laut.

Die Studie bietet einen breiten Überblick und spricht viele Bereiche an. Es werden beispielsweise die Themen Identität, Schule/Ausbildung/Beruf, Lebensfinanzierung, Erfahrungen mit Beratungsstellen, Zufriedenheit in finanzieller Hinsicht, Integrationserwartungen, aber auch Diskriminierungserfahrungen beleuchtet.

Der Schreibstil ist angenehm zu lesen und klar verständlich. Aufgrund der Schwerpunktsetzungen und Gliederung ist das Buch übersichtlich und kann auch im Hinblick auf ein bestimmtes Interessensgebiet (z.B. Erfahrungen mit Beratungsstellen (S. 90ff.)) selektiv gelesen werden. Menschen, die mit einer Personengruppe aus Subsahara arbeiten, können aus der Befragung und den Interviews mehr über die Erfahrungen von Frauen aus diesem Kontext in Deutschland erfahren und einen Einblick in ihr Alltagserleben erlangen. Jedoch sollte berücksichtigt werden, dass die Studie mit der Zuordnung ‚Subsahara‘ versucht eine Gruppe von Frauen aus 49 Staaten zusammenzufassen. Im Hinblick auf die Stichprobe ist anzumerken, dass die Probandinnen ausschließlich in NRW leben. Die Publikation ist nicht nur für diejenigen, die mit Frauen aus Subsahara-Afrika arbeiten lesenswert, sondern auch für Wissenschaftler/-innen und interessierte Leser/-innen, da Afrikanerinnen, die in Deutschland leben, zu Wort kommen, von ihren Erlebnissen in Deutschland, ihren Erwartungen und Wünschen berichten und damit ihre Perspektive ‚ein Sprachrohr erhält‘.

*Rahel Eisenmann*